**Zeitschrift:** Kirchenzeitung für die katholische Schweiz

Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher

**Band:** 2 (1850)

**Heft:** 11

Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.08.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Rirchenzeitung

## für die katholische Schweiz.

Berausgegeben von einem Bereine fatholischer Geiftlichen.

Solothurn, Sonnabend ben 16. März.

Die Rirchenzeitung ersbeint jeden Sonnabend einen Bogen fart und toftet in Solothurn fur 3 Monate 123/2 BB., für 6 Monate 25 BB. franto in der ganien Soweiz halbjabrlich 281/2 BB. in Monatebeften durch den Buchbandel iahrlich 60 BB. 4 fl. oder 21/2 Riblic. Bestellungen an, in Solotburn die Scherer'ide Buchbandlung.

Prufet alles, mas gut ift, bas haltet feft.

I Theffal. 5, 21.

## Noch ein Wort über die projektirte Aufhebung der theologischen Austalt zu Solothurn.\*)

Die "neue Schweiz" äußert sich in Betress ber im Plan liegenden Ausbebung der theologischen Austalt in Soslothurn folgendermaßen: "Es hat sich keine Stimme unster der Kantonsgeistlichkeit erhoben, keine Borstellung ist von den Kapiteln, oder Konferenzen eingelangt, keine Pestition von einzelnen Geistlichen an die Behörden für Ershaltung der theologischen Austalt unterzeichnet worden, und wenn daher das Urtheil im März auf Tod lautet, so mag dann die Geistlichkeit bedenken: Qui tacet, consentire videtur!"

Hierüber muffen wir vorerst bemerken: Man renne und eine einzige Bittschrift oder Borstellung, welche im Laufe ber letten Jahre firchlicher Seits von einzelnen Geistlichen, von Rapiteln, geistlichen Korporationen und selbst von Bischöfen an Kantonal- oder Bundesbehörden eingereicht worben ware, und die gunftige Berudsichtigung gefunden hatte! Alle wurden immer unbeachtet beseitiget. — Wenn daher bie solothurnische Geistlichkeit in dieser Angelegenheit bis jest geschwiegen hat, weil diesethe, wie das "Echo vom Jura" meint, von der Einsicht und dem guten Willen der Majorität des Kantonsraths eine so gute Meinung hat, daß ihr die benannte Aushebung der theologischen Schule als eine Unmöglichkeit erscheint, so macht dieß allerdings ihrem gutmüthigen Zutrauen nur Ebre, und wir wollen sie dafür loben. Wenn sie aber deswegen schweigt, weil sie glaubt, das Einreißen liege nun einmal in der Luft, und sie würde mit einer Petition gerade so viel ausrichten, als firchlicher Seits seit Jahren mit Petitionen ausgerichtet worden ift, so wollen wir sie darüber eben nicht tadeln.

ien, mas pro fic einzig nichte Zuhörer batte, als fest die ge-

Aber eine ganz andere Frage möchten wir hier besprechen. Wir möchten fragen: Wenn ohne oder gegen eine Petition von Seite der Geiftlichfeit, wenn ungeachtet der konsidentiellen Schritte der geistlichen Behörde (denn an solche glauben wir, wenn sie eben auch nicht ausposaunt werden) die Regierung ihrer Seits die Aussebung ihrer theologischen Lehranstalt ausspricht, ist dann das Uebel so groß, namentlich, wenn die Staatsverhältnisse der Zeit für Religions und Kirchensachen indifferent sein sollten?

Das Uebel ware allerdings fehr groß und könnte nur bie bedauernswerthesten Folgen haben, wenn durch einen solchen Beschluß überhaupt das Studiren der Theologie unter Leitung der Kirche und unter den Augen des Bischofs verboten ware, was aber nun und nimmer der Fall sein kann.

<sup>\*)</sup> Unfere Ansichten und Buniche in Betreff der genannten Ansitalt haben wir in legter Nummer ausgesprochen. Diesen, von ebrenwerther hand uns zugesandten, Artikel nehmen wir desswegen auf, weil wir glauben, es sei ummerhin gut, wenn eine Sache von mehr als einer Seite betrachtet und besprochen werde. Er enthalt immerbin Beherzigenswerthes genug, wenn auch ba und dort die Farben etwas start aufgetragen scheinen mogen.

Mehrere Urfachen baben ichon feit Langem dazu beigetragen, daß die Babl der Theologieftudirenten in jungften Zeiten beträchtlich abnahm. - Der Belifinn und bie Krivolität, welche in der hauslichen wie in der öffentlichen Erziebung fich immer mehr geltend macht, die immer mehr und mehr überhandnehmende Gleichgultigfeit in Religions= fachen und die von allen Geiten begunftigte Ginnlichfeit, burch welche die jum Priefterberuf nothwendigen Tugenden nicht nur nicht gepflegt, fondern größtentheile ichon in ber Jugend erftidt werden; bas immer färglicher zugemeffene Ginfommen , bei welchem ber Geelforger , ber für jegliches Elend eine ftete offene Sand haben follte, am Ende faum feine eigenen nothwendigften Ausgaben gu beftreiten vermag; bie gewiffe Aussicht mit tem Gintritte in ten Priefter= Stand, in einen Stand zu treten, für welchen Sohn, Gpott, Berlaumdungen und Dualereien jeter Urt fo gu-fagen an ber Tagesordnung find: bas Alles find Urfachen, warum Die theologische Unftalt nicht mehr in jenen blubenden Beiten ftebt, in welchen ihr Schüler aus allen Gegenden guftrom= ten, und wo fie einzig mehr Buborer batte, als jest bie gefammte wiedergeborne bobere Lebrauftalt eigentliche Studenten gablt; benn was immer fur einen Stand einer ergreife, er findet babei ein reichlicheres ober boch ein weniger geplagtes Mustommen. Und wenn baber zu allen biefen Schwierigfeiten nun noch bie bingufommen wurde, bag die Belegenbeit Theologie gut ftubiren, nicht mehr fo leicht bei ber Sand ware, wie bis jest, wo der Jungling ohne fein Baterland, oft ohne fein vaterliches Saus zu verlaffen, mit dem ge= ringften Roftenaufwande fich bem Studium ber Theologie widmen fonnte; wenn er nun im Gegentheile nach vollenbeter Philosophie zu biesem Zwede fogleich in's Ausland geben und fich vielleicht in Schulden frurgen mußte, an benen er bei feinem fünftigen fparlichen Ausfommen wohl Jabre lang zu ichleppen hatte; fo murbe man feben, bag fich bald faum mehr Jemand gum Priefterftande entschließen murbe. - Und in biefem Ginne mare baber bas Uebel febr groß und mußte gewiß bald bie bedauernswertheften Rolgen baben.

. GRASI

Aber wir betrachten bie Aufhebung unferer theologisichen Staats-Lehranstalt nicht in obigem Sinne, und fie ift auch nicht in foldem zu betrachten.

Wehranstalt ausspricht, so spricht er dadurch nicht mehr und nicht weniger aus, als das Aufhören seiner Mitwirfung zu dieser Anstalt. — Die Kirche bilder ihre Diener und Lehrer, und der Staat unterstützte sie bis jest in dieser ihrer Besmühung durch Besoldung der Lehrer; vollkommen zweckzesmäß und heilsam nach der Idee des christlichen Staates. Denn wenn der Seelforger in der christlichen Gemeinde der Lehrer und Hüter guter Sitten, wenn er der Unterstüßer

der Armen, der Tröster der Betrübten, der christliche Nathzgeber, der Besehrer der Sünder, wenn er durch Wort und Beispiel, durch Lehre und That Allen Alles ist, wie er es im Auftrage der Kirche sein soll; wenn er für Ordnung und Wohl des Staates eine so wichtige, eine so unentbehrliche Person ist, daß selbst der Destrinär Thiers in Boraussehung der Berwirrungen, denen Frankreich entgegen geht, in der Repräsentatenkammer auszurusen sich genörhiget sah: "Nur der Dorspfarrer kann uns noch retten": — dann hat der Staat gewiß sein Geld zum Staatszwecke und zum öffentzlichen Wohl gut angewendet, wenn er mit demselben die Kirche in der Heranbildung guter Priester und Secksorger unterstügt.

Aber wenn er nun für gut finden follte, diese seine Unterstützung zurud zu ziehen, sollte dann die Kirche zu sehr sich darüber grämen? Ja könnten nicht vielleicht sogar Zeiten eintreten, wo sie ihm dafür Dank wissen sollte?

Denn wenn der Staat, unter dem Borwande, daß er auch dazu beisteure, der Kirche in der Bildung ihrer Diener Borschriften aufzwingen, wenn er ihre Freiheit in der Erziehung derselben beschränken und so ihrer göttlichen Mission hindernd in den Weg treten wollte, wie uns die Geschichte zeigt, daß dieß schon öfters in manchen Ländern der Fall gewesen ist: so müßte dieß wie für die Kirche, so auch am Ende für den Staat selbst die traurigsten Folgen haben. Auch dieß bezeugen wiederum Erfahrung und Geschichte.

Je mehr einem Staate die Idee ber Gottlichfeit ber Rirche abhanden gefommen, je gleichgültiger er über Musübung und Beobachtung ihrer Borfdriften geworden ift; befto argwöhnischer und baber auch besto feindseliger wird er ge= gen diefelbe auftreten, er wird fie als ein blos ftaatliches Inftitut betrachten, bas er in jeder Beziehung zu beauffich= tigen und zu birigiren bat. - Und wer will es ibm bann verargen, wenn er, einmal auf biefen Abweg gerathen, bierin die traurigften Diggriffe macht, welche auch gulett fein eigenes Berderben berbeifubren ? Die Hufgabe bes Staates ift die Erde, und er hat baber burchaus nicht bie Sendung und das Berftandniß erhalten, Arbeiter für das Simmetreich zu erziehen. Diener bes Evangeliums und ber Rirche gu bilben, bas ift Sache und Sendung ber Rirche, ihr von Demjenigen ertheilt, Der gu ibr gefprochen bat: "Bie mich ber Bater gefendet bat, fo fende ich euch." Wenn der Staat, bem die 3dee ber Gottlichfeit ber Rirche abhanden gefommen, fich barein mifcht, ober gar ber Rirche ihren gebührenden Ginfluß auf Die Bildung bes Rlerus verfummert; fo wird er, wenn es gut geht, bas Umt ber Seelforger als zum Staatswohle geborig betrachten, und Die Beiftlichen ungefahr wie feine Juriften, Schreiber ober - Polizeidiener anfeben und behandeln, ober mas noch ärger, fie werten bier als bie Diener willfürlicher Berre

Schaft, bort als bie Mittel und Organe betrachtet werben, burch welche eine herrschende Partei ihre felbstfüchtigen 3mede erreichen und fich im Regimente befestigen fann. Bon Mannern ber Aufopferung, ber Singebung für die Sache Gottes, von mabren Sendboten Gottes fann ba feine Rede mehr fein! Doer man nenne uns ben Staat, bem es ge= lungen mare, nachtem er die Erziehung ber Diener bes Beiligthums an fich geriffen, mabre Diener bes Evangeliums nach bem Sinne ber Rirche Befu Chrifti gu bilben! - Bill man ichlagende Beispiele biefur, fo blide man nur auf einige ber firdenfeindlichen Richtung des Zeitgeiftes bulbigende Regie= rungen Deutschlands, welche feit Jahren biefen traurigen Berfuch gemacht haben. Bas ift babei berausgefommen? - Da batte man fonigliche und fürftliche Staatotheologien, ba batte man Regierungefirchenrathe, da batte man Erbr= bucher und Professoren ber Theologie, zu beren Wahl ber Bifchof nichts zu fagen batte, ober die wohl noch bier und ba bem Bijchofe gum Trope festgehalten wurden; ba batte man Seminarien, beren Leitung bem Bifchofe entzogen war, ja in welche man ihm fogar ben Gintritt gu verfagen ben Berfuch machte; ba lag mit einem Borte Die Erziehung bes jungen Rlerus mittelbar ober unmittelbar, großentheils ober ganglich in ben Sanden bes Staates. Und was hat Diefer Staat benn nun erzogen? Großentheils eben nur Gtaats= biener; Priefter die man mehr auf Jagoparticen, in Rnei= pen und Bierhäufern und an öffentlichen Beluftigungsorten, als am Altare, auf ber Rangel, im Beichtftuble und am Rranfenbette fab; Priefter voll Beltfinn, fremd jedem Geifte ber Gelbstüberwindung, der Abtobung, ber Aufopferung für bie Sadje Gottes, und baber Saffer jeder firchlichen Bucht und Freunde jeter Reuerung , welche von biefem läftigen Joche fie zu befreien und ihrer Sinnlichfeit größern Spielraum zu verschaffen versprach. Und die Folge davon? Berachtung bes Bolfes gegen einen folden Rlerus und barans nach und nach entspringende Gleichgültigfeit gegen bie Religion felbft; Sittenlofigfeit, Pauperismus und bas beft porbereitete Erdreich fur alle Doftrinen bes Umfturges und ber Unordnung; bei ben Beffern bann, fcmergliches Gefühl ihrer bisberigen geiftlichen Bermahrlofung , tieffte Gebufucht, hunger und Durft nach bem Borte Gottes und nach ber Ausspendung ber beiligen Saframente. Daber bie Erfchei= nung ber legten Tage, bag nachbem in diefen Landern bie bureaufratische Desvotie jum Theil gearndtet, mas fie gro-Bentheils burch ihr argwöhnisches, feindliches Schulmeistern ber Rirche ichon lange ausgefäet hatte - nämlich ibren eigenen Sturg — Die bedrängten Ratholifen aller Gaue Deutschlands die wiederanbrechende Morgenrothe der firchlichen Freiheit mit freudigem Jubel begrußten und bag, nachbem ber Staat wieder frob war, nicht aus feinen Inftituten fonbern aus firchlichen Unftalten bervorgegangenen Diffionären wieder einmal das Wort zu gestatten, Tausende und Tausende, Gebildete wie Ungebildete, Reiche wie Arme von allen Seiten und aus den entserntesten Gegenden deuselben zuströmten, und daß das Wort derselben so vielfältige Früchte des Heiles brachte. Ganz natürlich! Denn nicht der Staat sondern die Niche hat von ihrem göttlichen Stister die Sendung des göttlichen Reiches erhalten; nur sie kann daber auch die Männer bilden, welche diese Sendung verwirklichen und die Herzen dem Reiche Gottes gewinnen und erhalten sollen.

Wenn daber je Gefahr fein follte, bag ber Staat, nicht belehrt burch Erfahrung und Gefchichte, auch anderwarts auf den ungludlichen Gedanfen fommen founte, unter bem Bormande feiner Beitrage, Die Rirche in ber Erziehung ihrer Rlerifer gu bevormunden und gu behindern; fo foll man ihm nur banfen, wenn er feinen Pfenning wieber gurudnimmt; benn mit biefem Opfer ift tie Freiheit ber Rirche mabrlich nicht zu theuer erfauft, und taufenomal eber ift zu munichen, es mochten alle fatholischen Regierungen ber Rirche ihre Beihulfe jum theologischen Unterrichte entgieben, als daß tiefe Beihulfe gur Anechtung berfelben bienen follte! Es ift fern von une, daß wir der gegenwar= tigen Regierung \*) von Solothurn irgend eine folche firchen= feindliche Absicht gutrauen. Glaubt aber Diefe Regierung nicht mehr fich verpflichtet, aus ihrem Schulfonde burch Befoldung eigener Professoren ibren Angehörigen bas Studium ber Theologie zu erleichtern, fo fonnen wir zwar bieg in wohlverstandenen Intereffe bes Rantons nur bedauern; aber wir werden fie eben muffen gewähren laffen. Bu Grunde geben wird begwegen die fatholifde Rirme bei une nicht. Cie wird nicht gu Grunde geben, fie wird vielmehr nur um fo fraftiger emporbluben, wenn der Rlerus feine Bflicht thut, und bag er biefelbe thun werde, baran zweifeln wir feinen Augenblick.

Diese Pflicht ist nun aber vor Allem diesenige zu sorgen, daß der Kirche immer der nöthige Nachwuchs tüchtiger Arbeiter im Weinberge des Herrn erzogen werde, und daß dieß durch die Kirche selbst geschebe, frei und unbehindert von jeder fremdartigen, unfirchlichen Einwirfung, in sirchslicher Lehranstalt, damit die Kirche leite und verordne, was und wie gelehrt werden soll. Das Recht und die Pflicht von sich aus für diese Erziehung zu sorgen und sie zu erztheilen, liegt eben in der Sendung der Kirche. Wie soll sie ihre Sendung, das Bolf von dem dreisachen Fluche des Irrwahns, der Unsittlichkeit und des daraus entsprungenen Elendes zu erlösen, wie soll sie ihre Sendung, das Reich Gottes zu gründen und auszubreiten, erfüllen

<sup>\*)</sup> Aber die Zeiten wechfeln, Die Menfchen geben vorüber, und "neu Regiment bringt neue Menfchen auf, " fagt Schiller.

tonnen, wenn fie nicht frei ift in ber Ausbildung berjenigen, Die fie gur Berwirflichung Diefes gottlichen Berfes fenden foll. Done diefe Freiheit mare biefe von Gott ihr geworbene Sendung ein leeres Bort, fie mare geradezu eine Unmöglichfeit. 3hr Recht zu Diefer Freiheit ift darum gerade= qu ein gottliches, ein unantaftbares. - Und Gott Lob! es hat auch in diefer Beziehung Die Unerfennung diefer firchlichen Freiheit in den letten Jahren und Tagen Riefen= fdritte gemacht. Jene bureaufratische Bopfzeit liegt fcon weit binter und, in welcher verblendete Regierungen, burch firchenfeindliche Sophisten gegangelt, zur Aufrechthaltung ber Ordnung die Rirche nicht genug beargwöhnen, beauffichtigen, und fnechten gu fonnen glaubten. Gie haben es gethan, und was haben fie babei gewonnen ? Ihren eigenen Sturg und eine beillofe Unordnung und Berwirrung, aus der alle menichlichen Staatsfünsteleien nicht mehr zu retten vermogen werden. Und es find ben meiften die Mugen aufgegangen. Bo mifcht fich in ben nordamerifanischen Freiftaaten, in Belgien, in Franfreich, in dem wieder gur Befinnung ge= tommenen Deutschland die Regierung beschränfend ober wie immer einschreitend in die Erziehung des Rlerus? Allent= halben find die Bifcofe frei in Ertheilung berfelben. Ja in bem republifanischen Franfreich, feit mit bem Sturge Luds wig Philipps bas Wort von ber firchlichen Freiheit nicht mehr bloge Beuchelei gu fein, fondern eine Wahrheit werden gu wollen icheint, ift in dem neueften Unterrichtsgesete ausbrudlich die Bestimmung aufgenommen, bag fur die Ratholifen in bem oberften Erziehungerathe vier Erzbischöfe ober Bifchofe figen und daß diefelben über Alles, was in ber Erziehung auf Religion Bezug bat, burchaus fouveran fein follen, und dieß in allen weltlichen Schulen bes Landes. Bon ber Theologie gu fprechen fam bem Gefetge= ber nicht einmal in ben Ginn; fo febr mar es ihm aner= fannte Thatfache, baf diefelbe rein Sache ber Bifchofe ift. Dieg beftreiten wollen, hieße einen ungeheuern Anadronismus begeben. Wenn der Staat den bescheidenen Dorfpfar= rer, ber feinen andern Beruf bat, als fich dem Boble Aller jum Opfer gu bringen, übermachen zu muffen glaubt, fo bat er feine Polizei, er bat feine burgerlichen Befege; und es ware wahrlich flaglich, wenn ihm diefe biergu nicht genugen follten. Den ge bad Allef nadram erdalag bim din

Aber nicht nur das Recht von sich aus mit erneuertem Gifer für einen tüchtigen Nachwuchs eines seeleneifrigen Rlerus zu sorgen hat die Kirche, sie hat auch die strenge, die dringende Pflicht dazu, und es liegt hierüber eine große Berantwortlichfeit auf den Borstehern und den Mitgliedern berselben, deren Sache und Beruf dieses ist.

Man mache fich nur feine Taufchungen hierüber. Es ift nichts weniger als an der Zeit, aus Mengstlichkeit oder aus Mangel an Energie nicht zu handeln und die Sache eben fortgeben zu laffen, wie fie geht; fondern es ift bringend nöthig, ber an Religionegleichgültigfeit und Unfittlich= feit fdwer erfranften Chriftenbeit eifrige und gefdidte Mergte ju verschaffen. Der warum forbert ber beilige Bater in feinem Rreisichreiben fo eindringend auf, mit Aller Gorgfalt und Unftrengung an ber Bildung eines murdigen treuen und feiner Aufgabe gewachsenen Klerus zu arbeiten ? Warum feben mir, daß in den in neueften Beiten abgehaltenen Gy= noden Deutschlands, Italiens und Franfreiche bie vorzuge lichfte Gorge der Bifchofe babin gieng, Befchluffe gu faffen um von fich aus tüchtige Mitarbeiter am Werfe bes Berrn ju erziehen? Gie fühlen tie Große ber Gefahr, fie feben Die Wuth der Feinde, fie fublen, daß es bobe Beit ift, mit auserlesener Mannschaft vor die Brefche zu fieben. Bierüber die Augen schließen wollen, biege fich ber gefährlichften und verderblichften Gelbfttaufchung bingeben.

Die Errichtung einer theologischen Lebranftalt von Geite ber Rirche, nachdem ber Staat feinen Beitrag gurudgiebt, wurde übrigens gar nicht mit fo großen Ausgaben verbunben fein; und wenn fich ber Klerus auch einige Opfer auflegen mußte, find wir die Diener bes Evangeliums ober nicht? Wir find bie Ausgesendeten besjenigen, ber ba gefagt bat: "Wenn ich euch ohne Beutel, ohne Reifetafche, ohne Schuhe ausgesandt habe, bat euch je etwas gemangelt ?" Und ber Arbeiter ift feines Lohnes werth und diefen Lohn wird er immer finden. Aber wir werden auch ermabnt, uns ju begnügen mit Rleidung und Rabrung, und zu begnügen mit dem Nothwendigen. Und es hat daher die Rirche in ib= ren Kongilien und anderweitigen Berordnungen es für den Priefter feit jeber als ftrenge Berpflichtung ausgesprochen, bag bas, was ihm über feinen Nothbedarf binaus übrig bleibt, jum Theile den Armen, jum Theile der Rirche gehört. Und wenn bieg immer treu nach bem Worte bes Beilandes und feiner Rirde beobachtet worden ware, wie ungleich geachtes ter, ehrwurdiger und einflugreicher mare nicht ber Rlerus in allen Jabrhunderten bageftanden und der Wehlthater ber Menschheit geworden? Welch Mergerniß, welche Gunde, wenn Priefter in geiftlichen Memtern (wogegen gwar in unfern Beiten gut geforgt ift) Schape fammeln und diefelben ihren Bermandten jum Gibe binterlaffen, bas Gelb ber Urmen, bas Gelo ber Rirche! Wenn Stifter und Klöffer ihren jahrlichen Ueberschuß nach dem Befehle ter Rirche verwendet, ftatt in Borrathen aufgehäuft batten, wurde ber Staat - Monarchie ober Republif - je in ben Fall gefommen fein, die Sande nach benfelben auszuftreden, um feine Schulden gu bezahlen, Parteizwede gu fordern oder Pringen und Pringeffinen Upanagen auswerfen und bergleichen? Moge man einmal erwachen! Die Beit ift nicht mehr, wo alles eben gieng ober ju geben ichien, weil ober wie es noch im Geleife war. Fur ben Rlerus ift Die Beit

ber Aufopferung gekommen, wenn er die Welt wieder dem Christenthum gewinnen will. Und wenn er dieß wieder einsmal recht wird begriffen haben, dann wird er im Staate eine Macht geworden sein, eine Macht über die herzen, eine Macht zur Ausbreitung des Reiches Gottes, aber auch eben darum eine Macht zur Wiederherstellung und zur Netztung der zerrütteten bürgerlichen Gesellschaft!

Man blide auf das benachbarte Frankreich, wo der Klerus eben, weil er ganz Aufopferung und hingebung ift, täglich an Achtung und Einfluß gewinnt! Und wir zweifeln feinen Augenblick daran, auch unsere Geistlichkeit erkennt die Nothwendigkeit dieser hingebung; man gebe ihr die Gelegenbeit dazu und auch der ärmste wird freudig sein Schärstein darbringen, wenn er sieht, daß er zum Wohle der Kirche und zum heile der Seclen beitragen kann, und die Kosten zur Errichtung einer firchlichen, unsern Bedürsnissen entsprechenden theologischen Lehranstalt werden bald mehr als binlanglich gedeckt sein.

Nicht so fast eine Petition an den hohen Kantonsrath um Beibehaltung der gegenwärtigen theologischen Anstalt in Solothurn, als vielmehr Besprechung, wie von Seite der Kirche aus sogleich und wirksam für Nachwuchs einer frommen, seeleneifrigen und ihrem hohen Beruse gewachsenen Priesterschaft zu sorgen sei; das ist's daher, was vorzüglich die Ausmerksamseit und den Eiser unseres Klerus aufs Lebhafteste in Anspruch nehmen sollte.

Und man glaube ja nicht, dieß fei ein noch zur Unzeit gesprochenes Wort, und man beurtheile dasselbe ja nicht nach weltlicher Klugheit, sondern, so wie Gott einst von uns Rechenschaft fordern wird. Der Rampf und die Gefahr werden mit jedem Tage größer, drohender. Wenn unser Wort unbeachtet bleiben sollte, so sei man versichert, die Zeit wird es auf sich nehmen, unsere Furcht und unsere Boraussehung zu rechtsertigen; aber dann möchte es auch vielleicht zu spät sein!

## Rirchliche Nachrichten.

Schweiz. Freiburg. Am 7. Marz Bormittage 10 Uhr ftarb im Franzisfanerkloster P. Gregor Girard, durch seine Berdienste um das Bolfsschulwesen weit über die Grenzen der Schweiz befannt. Geboren den 17. Dez. 1765 zu Freiburg, trat er schon 1782 in den Franzissaners Orden und ward nach seiner Priesterweihe als Lehrer an den Stadtschulen von Freiburg angestellt. Sein ganzes, lans ges Leben widmete er der Berbesserung des Schulwesens. In den Stürmen der helvetischen Revolution, in denen die

meiften Schweizerflofter auf einige Beit aufgelost murben, war er fatholifder Pfarrer am bamaligen Bunteefige Bern, wo er Bieles gur Grundung ber fatholifden Pfarrei beitrug. Geit 1804 als Direftor ber Schulen feiner Bater= ftadt thatig, trat er mit Peftaloggi in nabere Berbindung, vervollfommnete beffen Methode durch bie Bell-Lancafter'iche und führte ben gegenseitigen Unterricht 1816 in ber frangofifchen Schule ein. Bon ihr aus verbreitete fich feine Dethode zuerft über ben Kanton Freiburg, mo fie 1816 als Norm eingeführt wurde, und bann in mehrere andere Rantone. Go murbe P. Girard auch nach Golothurn berufen, um fie in Stadt = und Landschulen einzuführen. Girard's Methode hat unläugbar große Borguge, aber auch, wie alles Menschliche, ihre schwache Geite. Diefe murde von ihren Gegnern im Kanton Freiburg einseitig bervorgehoben, und Girard vorzüglich vorgeworfen, daß durch tie vielen Kacher ber Religionsunterricht und Die eigentliche fittliche Erziehung benachtbeiligt werten. Huch bei ten firchlichen Dberbeborben fanden feine Schuleinrichtungen Unfteg, weil burch fie bie Schule bem Ginfluffe ber Rirche vielfach entfrembet merbe. Durch einen Beschluß bes Großen Rathes murbe 1823 ber gegenseitige Unterricht im Ranton Freiburg aufgehoben, und Girard begab fich nun nach bem Rlofter feines Orbens in Lugern. Sier murbe er 1827 nach ber Entfernung Dr. Trorlers als Professor ber Philosophie an bas Lyceum berufen. In feinen Borlefungen, Die mehr auf praftifche Geiftesund Bergensbildung für bas leben, als auf fuftematifche Wiffenschaftlichfeit und Spefulation ausgingen, beantwortete er bie vier Lebensfragen : "Bas ift ber Denich? Bas ift bas Mu? Bober find Belt und Menfchen? und mas foll unfer Loos werden im 211?" Gie murde fur feine Buborer autographirt unter dem Titel "Grundriß der Philofoobie" (4 Thie. Lugern 1827-31). Die Beichwerten bes Altere bewogen Girard feine Profefforftelle 1834 niebergulegen und fich wieder in bas Rlofter nach Freiburg guruckguziehen. 3m Jahre 1839 murbe er Provinzial feines Drbens; 1840 erhielt er bas Rreug ter Ehrenlegion, und 1844 für fein Berf: "De l'enseignement de la langue maternelle dans les écoles et les familles , die Frucht vieljähriger Studien und Erfahrungen, von ber frangofifchen Afademie ben Preis Monthyon von 6000 Franfen; im nams lichen Jahre ward er wieder Direftor ber Normal- und Infpeftor ber Primarschufen gu Freiburg und 1845 forrefpondirendes Mitglied ber frangofischen Afademie. In bem alle gemeinen Alofterfturme nach bem Conberbundefriege magte bie Regierung aus Schonung gegen ben allgemein verebrten Mann es nicht, bas Fraugisfanerflofter fofort aufgubeben , und ernannte ibn fogar im Januar 1848 jum Prafidenten einer Kommiffion für Berbefferung und Umgeftaltung bes öffentlichen Unterrichts im Ranton, obicon Dirard bas neue Regiment wohl zu wurdigen wußte, und fich barüber auf gar nicht schmeichelhafte Urt aussprach.

Schon im verstoffenen Jahre brachte eine langwierige Krankheit ben würdigen Greis an den Rand des Grabes; seither hatte er sich nie wieder erholt. Der Name P. Gierard, des einfachen Franziskaners, wird in der Kulturgesschichte der Schweiz unvergestich bleiben, und sein Streben und Wirken von der Gegenwart und Zukunft Zeugniß ablegen, daß selbst in der aufgeklärten Zeit der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts aus dem so sehr anzeseindeten Ordensstande Männer hervorgiengen, die in weiten Kreisen segensreichen Einfluß übten und selbst den Geguern der katholischen Kirche Uchtung und Verehrung abnöthigten.

- Ginen andern Berlurft hat der Kanton Freiburg burch ben Tod bes Herrn Gottofrei, Pfarrer von Morlens erlitten.
- Luzern. Der Große Rath hat in seiner Sigung vom 8. März beschlossen; es soll das Geseg vom 20. Jän=ner 1843, wornach Krankenanstalten, Waisenhäuser 2c. an geistliche Korporationen übergeben werden könnten, aufge=boben sein.

In Betreff ber Pfarreien Großwangen, Knut= wyl, Wynifon und Zell erflärte ber Regierungerath; ber bischöfliche Kommissar habe für diese Pfarreien der Regierung gefältige Geistliche als Berweser bestellt, und der Staat könne diese Pfarreien nicht desinitiv besegen; weil der Bischof die Entsezung der durch den Staat abberusenen Pfarrer seinerseits nicht anerkenne. Dagegen sprach sich die vom Großen Rathe niedergeseste Kommission für dessinitive Besetzung der genannten Pfarreien, gegenüber den "Anmaßungen" (?) des Bischofs und des Kommissarius, oder, wie hr. hertenstein sich auszudrücken beliebte, gegensüber den Anmaßungen eines römischen Priesters, aus. hr. Ed. Schnyder glaubte, man müsse den Kampf mit der hierarchie ausnehmen, wie bälder wie besser.

Wirklich wurde der Antrag der Kommission mit 59 gegen 21 Stimmen zum Beschluß erhoben. Mehrere Mitglieder der Minderheit, darunter Hr. Schultheiß Kopp, has ben ihre Verwahrung gegen diesen Beschluß zu Protofoll gegeben.

Es wurde ferner beschlossen in Betreff derjenigen Pfarreien, welche von Konventualen bes Klosters St. Urban versehen werden, daß, wenn auch die nämlichen Seelsorger bleiben können, diese als nicht vom Kloster St. Urban, sondern vom Staate, an welchen durch die Aushebung des Klosters St. Urban das Kollaturrecht gesommen sei, betrachtet werden sollen.

Es famen ferner jur Behandlung die Pfrundbereinis gungen von Oberfird, Anutwil, Werthenstein und Pfaffnau. Dherfird wurde nach dem Bunfche des Bi-

fcofs zu einer Pfarrei erhoben mit einem jabrlichen Gebalt von 1000 Fr. Knutwil wurde fonft von dem Rlofter St. Urban befegt. Der Staat bat fich nun bas Rollaturrecht jugeeignet. Der Gehalt bes Pfarrers murbe auf 1200 Fr. gefest. Die Pfarrei Berthenftein wird gegenwärtig noch von zwei Ronventualen des aufgehobenen Rlofters St. Ur= ban, einem Pfarrer und einem Bifar, verwaltet. Das Gehalt Diefes Pfarrers murbe ju 1600 Fr. beftimmt, wofur er aber einen Bifar halten foll. Diefe Pfrundbereinigung foll jedoch nicht eber gescheben, bis das Berhältniß der Expositi des Klofters St. Urban geregelt ift. Die Pfrundbereinis gung von Pfaffnau murbe an ben Reg. = Rath gurudgewiesen. Der Reg. = Rath und die berichterftattende Rommiffion hatten nämlich die Ginfunfte bes Pfarrere nur auf 1200 Fr. gefest, un= geachtet Die Seelengahl 2000 beträgt. Das Departement bes Ricchenwesens (Schultheiß Ropp) fand aber hierin fein Ber= baltniß, da der Pfarrer von Berthenftein nur 1200 Geelen unter feinem Sprengel babe und boch 1600 Fr. erhalte , und ftellie ben Antrag auf 1600 Fr. Ginfunfte mit ber Beding. nig, einen Bifar gu balten.

- Großwangen. Um 5. Marg ift ber hochw. Br. Fruhmeffer Xaver Bubolger babier, nach fieben Tagen bauerndem Rranfenlager, felig im Berrn entichlafen. Der felig Singeschiedene erreichte bei vielen forperlichen Gebrechlichkeiten, mit denen er fast unaufhörlich zu fampfen batte, das Alter von 56 Jahren. Er war zu Kriens, feiner Beimathegemeinde, bann einige Jahre gu Buttisholz bei Grn. Sertar Schlegel Bifar, wurde im Jahr 1826 von ber Stift Münfter zur Kaplanei ber Mutter Gottes in Großwangen befordert, lebte und wirfte ba mabrend 24 Jahren fill und anspruchlos jum Beile Bieler : burch feinen priefterlichen Gi= fer und Bandel, burch ungeheuchelte Frommigfeit bat er fich in vielen Bergen ein bleibendes Denfmal ber Liebe und Achtung errichtet. Er, beffen einziges Streben ber Kries ben mit Gott und bem Rachften war, rube nun fanft im ewigen Frieden!
- Gr. Pfarrer Barth im Entlebuch hat, nachdem er 21 Jahre lang die schwierige Pfarrstelle in Entlebuch verwaltet, sich für eine Kaplaneipfründe in Münster gemelbet, und dieselbe erhalten.
- Wegen Berkaufs der Gebäulichfeiten und einis ger Liegenschaften des Klosters St. Urban sind wirklich Unterhandlungen im Gang. Nach der "Berner-Zeitung" bietet die Regierung von Bern 1 Million Franken; ein Baster soll aber 70,000 Fr. mehr geboten haben.
- Graubünden. Nach bem "Alpenboten" ift bie vom P. Theodosius im Schloffe zu Rhäzuns errichtete Madchenschule fürzlich vom Präsidenten und einem Mitgliede bes
  Erziehungsrathes inspizirt worden. Diese Schule wird von
  einer Oberin und drei Lehrerinnen, sammtlich Schweizerin-

nen und bem Orben ber fogenannten Schulichmeftern angeborend, geleitet. Gie gablt dermalen icon fünfzig Schuler= innen, von benen 26 aus Bunden, andern Rantonen und bem Auslande, im Ronvift leben , und 24, meift von Rhaguns, nur den Unterricht besuchen. Die unterfte Rlaffe gablt 22 meift romanisch redende Madden, die Unterricht in ber beutschen Sprache, im Schreiben und Rechnen erhal= ten und bereits ziemlich Befriedigendes leiften. Die zweite Rlaffe, mit 13 Schulerinnen, vertritt bie Stelle einer beffern Gemeindeschule; bie oben benaunten Facher werden in größerer Ausdehnung gelehrt und Die Schülerinnen zeigen fich auch in ber Schweizergeographie mohl bewandert. In ber britten Rlaffe, mit 9 Schülerinnen, worunter nur eine von Bunden, werden fünftige Lehrerinnen gebildet. Sier findet man gute deutsche Auffage, bei Ginzelnen Anfange im Italienischen und Frangofischen und endlich auch etwas Schweizergeschichte. Deben ben genannten Kachern wird noch in Religion, Gefang, Rlavierspielen, und endlich in weiblichen Arbeiten, mit befonderer Berücksichtigung bes praftischen häuslichen Lebens, Unterricht ertheilt. In ben 3wifdenftunden muffen bie Schülerinnen fich in Ruche und Garten beschäftigen. Die in ber Rleidung, in ben Bohn-, Schul = und Schlafzimmern herrichende mufterhafte Drd= nung und Reinlichfeit, fowie ferner bas Betragen ber Schulerinnen unter fich und gegen bie Lebrerinnen, haben auf bie Berren Inspettoren einen febr gunftigen Gindrud gemacht.

Tet. Gallen. In der Sigung des Großen Rasthes vom 2. März fam bei der Prozesordnung auch der Eid der Zeugen zur Berathung. Der Schluß der Eidformel heißt: "Das betheure ich getreulich, so wahr ich bitte, daß mir Gott helfe und seine Heiligen." — Herr Rathssichreiber Zingg erhob seine Stimme gegen die "Heiligen" und meinte, man sollte einmal mit solchen Dingen absahren. So auch Hr. Hossman; man musse fortschreiten, um nach und nach Eins zu werden. Hr. Regierungsrath Wester und Oberst Breni wehrten sich für die Heiligen. Nur wenige Reformirte, aber mehr radifale Katholisen stimmsten für Weglassung berselben. Sie blieben in Minderheit, die "Heiligen" hatten die Mehrheit. (Wahrh.-Krd.)

- Wallis. Die "Lyoner-Zeitung" schreibt: "herr Daru hat auf das Büreau der gesetzgebenden Bersamm= lung eine Petition der gastfreundlichen Religiosen vom St. Bernhard und Simplon niedergelegt, welche die Bermitt= lung Frankreichs anrusen, um ihr Eigenthum wieder zu er= langen. Frankreich wird nicht dulben wollen, daß beträcht- liche Summen, die es für ein Werf der Nichstenliebe hins gegeben, und beren Berwaltung es den Bätern vom St. Bernhard anvertraut hat, ben Kanton Wallis bereichern sollen. Es wird die Petition günstig aufnehmen; seine Insteressen wie die der Humanität verpflichten es dazu."

- Reuenburg. In einigen rabifalen Blattern mar viel Lirmens über eine Beerdigung, die Br. Stodlin, fatholifcher Pfarrer zu Renenburg, auf dem Friedhofe gu Cortaillod nach fatbolijdem Ritus vornahm. Das ift gar nichts Außerordentliches. Bu Bern, zu Neuenburg (auf dem Friedhofe Des Spitale Pourtales) u. andern Orten begrabt man bie Ratholifen auf einem gemeinschaftlichen Gottesader, ber fatholifche Beiftliche fegnet bas Grab und beobachtet bie im römischen Ritual bezeichneten Beremonien. Gr. Stödlin hatte außerdem eine ausdrückliche Berordnung ber burgerlichen Behörde (vom 29. Mai 1849) für fich, welche lautet : "Die Katholifen , welche ihre Berftorbenen auf bem Friedhofe einer protestantischen Gemeinde begraben wollen, follen fich im Intereffe ber Ordnung und ber Polizei an folgende Bedingungen halten : Dr Priefter wird fich im schwarzen Rleide in die Wehnung bes Berftorbenen begeben. Er wird die Leiche auf ben Friedhof begleiten ohne andere Rleidung, ohne Kreugtrager, ohne Prozeffion und Leichengesang. Go foll es auch bei ber Rudfehr von bem Begräbniffe gehalten werden. Auf dem Friedhofe bei dem Grabe felbft, fann ber Priefter fein Chorbemd angieben, das Grab einsegnen und die gewöhnlichen Gebete verrich= ten." Un diese Berordnung bat fich Gr. Pfarrer Stodlin bei ber Beertigung einer fatholischen Person aus bem Els faß, die gu Cortaillod geftorben war, genau gehalten. Much fand mahrend des Begrabniffes protestantifcher Seits nicht Die mintefte Störung fatt.

Mordamerifanische Freistaaten. In einem Briefe vom erften Januar Schildert ein ichon feit mehreren Jahren eingemanderter Golothurner bie Buftande bes Landes. Er fpricht von dem berrichenden Sunger nach bem Golbe Raliforniens, ber fo Biele ins Unglud bringe, von ber eleftrifden Telegraphen - Linie, die gang nabe an feinem Saufe vorbeigebe, von einer Gifenbabn, die in biefem Frühlinge in Urbeit genommen, Phiadelphia mit dem ftil-Ien Meere verbinden und brei Meilen von feinem Bobnorte (Bethlebem im Staate Dhio) vorbeifuhren werde, und fügt über das firchliche Leben folgende Borte bei : "Berfloffenen Commer haben mir Ratholifen bier eine Rirche gang aus Badfteinen gebaut. Gie ift 75 Fuß lang, 40 breit und 20 boch, ift wirflich unter Dach, ausgenommen ber Thurm, und foftet, bie fie ausgebant ift, wenigstens 3700 Thaler (12,000 Schw. Fr.), was gewiß für 80 fatholische Familien feine Rleinigfeit ift. Richt mabr, bas beweist boch noch regen Ginn für fatholifches Leben?"

Ruftland. Die Angelegenheiten ber fatholischen Kirche in Rufland gehen, wenn nicht gerade gut, doch wesnigstens nicht schlimmer, man gönnt jest den Katholisen einige Ruhe und hört auf, sie zu plagen. Der Keadsutor von Mohilew, Solowinski, hat eine Bisitationsreise durch

Rufland gemacht, und überall durch fein Erscheinen bie Gläubigen befestiget. Er bat babei an 80,000 Perfonen bas Saframent ber Firmung gespendet.

Fürkei. Dem "Univers" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß zu Adana in Sprien 374 Familienväter, die zu der nicht unirten armenischen Kirche gehören, der Pforte ihren Entschluß kund gemacht haben, zu der unirt-armenischen (katholischen) Rirche überzutreten. Die ottomanische Regierung hat ihnen ofsiziell erklärt, daß diesem Schritte nichts im Wege stehe.

Preußen. Berlin. Die geistlichen Mitglieder der ersten Kammer haben folgende Erklärung in Bezug auf den von ihnen auf die Berfassung geleisteten Eid abgegeben: "Die Unterzeichneten tragen kein Bedenken, den von ihnen als Abgeordneten geforderten Eid auf die Berfassungs-Urfunde zu leisten, da dieselbe nach ihrer Aussassung nichts enthält, was den unveräußerlichen Rechten der fatholischen Kirche widerspricht. Sie verwahren sich aber gegen sede Deutung der Berfassung, welche mit senen Rechten nicht im Einklang stehen möchte. Berlin, den 1. Februar 1850. Dr. Nitter. Holzer. Dr. Braun."

— Breslau. An ber hiesigen Universität ist folgen=
bes merkwürdige Zahlenverhältnis. Unter ben Studiren=
ben sind 493 Katholisen, 258 Protestanten. Unter sammt=
lichen Prosessoren ber Hochschule aber sind 17 Katholisen,
58 Protestanten, und mit Weglassung ber beiden theologi=
schen Fasultäten 9 Katholisen und 48 Protestanten. Die
philosophische Fasultät zählt unter 34 Dozenten nur 3 Ka=
tholisen. Und boch heißt die Universität Breslau eine pa=
ritätischel

Böhmen. Das Missionswesen wird in Böhmen groß= artig werden. Unlängst fam aus Budweis die Nachricht, daß nebst Maria = Schnee auch Wittingau und hirschau Missionen bewilligt haben; ein Schreiben verlangt Arbeiter für das ganze Wittingauer Bikariat, das aus 12 Seels sorger-Stationen besteht.

Würtemberg. Unter den katholischen Lehrern bilbet sich gegenwärtig eine Berbrüderung, die es sich zur Aufgabe macht, ben katholischen Glauben zu pflegen, und deren Mitzglieder sich verpstichten, alle Obliegenheiten ihres Amtes in freng katholischem Sinne zu erfüllen und allen kirchenfeindzlichen Bestrebungen in Beziehung auf die Schule mit verzeinten Kräften entgegen zu treten.

Großberzogthum Baden. Freiburg, 5. Marg. Beftern Abend ift hier der fprifche Erzbischof Mgn. Matheo Rafar eingetroffen. Der Zwed feiner Reise ift die Samm=

lung von Beiträgen für die Gründung einer Kirche in feisner Erzdiözese Nabt und Keriatim, am Fuße des Berges Libanon im türkischen Reiche. Wie wir vernehmen, wird von ihm am nächsten Donnerstag früh 8 Uhr Gottesdienst nach sprischem Ritus im hiesigen Münster gehalten, wie dies auch in mehreren Städten Frankreichs geschehen ift.

(Freib. 3.)

Rirchenftaat. Bon Girolamo Petri, einem Ungeftellten bes Staatsfefretariate berausgegeben, ift bier ein Df= tavband erschienen, welcher unter dem Titel : "Allgemei= nes Bergeichniß ber geiftlichen Burben auf bem gangen Erofreise", eine Ueberficht über ben gesammten fatholischen Rlerus liefert. Der Berfaffer beabsichtigt Die Berausgabe besselben jährlich zu erneuern und im nachften Jahre auch bas Bergeichniß ber Pfarreien einer jeben Diogefe, mit Ungabe ihrer Geelengabl, Die Ramen ber Abteien und religiofen Benoffenschaften, ber Seminarien und anderer firche lichen Anftalten beigufügen, fo wie in topographischen Rarten bie Grangen einer jeden Rirchenproving anzugeben. Um bie nothigen Rotigen biegu zu erhalten, bat ber Berfaffer Eremplare feines Diesjährigen Berzeichniffes an fammtliche Bischöfe übersendet. Es ift bies augenscheinlich ein febr nugliches Unternehmen, bas und vor ber Wiederholung verunglückter abnlicher Werfe, wie fie auch in Demifchland mebrfach erichienen find, bewahren wird. Laut biefem Berzeichniffe gablt bie fatholifche Rirche gegenwärtig : In Europa: 6 gur Stadt Rom geborige (suburbicarii) und 78 unmittelbar vom bl. Stubl abbangige Bistbumer, fobann 103 Erzbisthumer, 408 Suffraganbisthumer und 25 Delegationen und apostolische Prafefturen. - In Afien : 6 Patriarchate, 4 Erzbisthumer, 46 Bisthumer, 43 Pra= fefturen. - In Afrifa: 6 Suffraganbisthumer, 14 Bifariate und Prafefturen. - 3n Umerifa: 16 Ergbisthus mer, 85 Bistbumer, 10 Prafefturen. — In Dze anien: 2 Erzbisthumer, 11 Bistbumer, 10 Bifariate. — Mit Ti-tularen ,, in partibus infidelium" gibt es 5 Patriarchate, 63 Erzbiethumer, 214 Biethumer und außerdem noch verichies dene erzbischöfliche und bischöfliche Gige extra ordinem.

Piemont. Es gieng das Gerncht, die Bischöfe von Casala, Pignerol und Fossano wären vom Ministerium nach Turin berusen worden um ihre Meinung über den Gesezwerschlag, das firchliche Forum und die Ausseben, und hätten demselben beigestimmt. Die "Harmonie" aber weiß aus sicherer Quelle; daß die Prälation gar nicht berathen worden und daß das Ganze sich auf eine Mittheilung von Seite des Ministeriums beschränft; daß die Bischöfe auf diese Mittheilung einfach geantwortet haben, die Sache müßte vor Allem dem hl. Stuble vorgelegt werden. Sie haben darüber einen Verbalprozes aufgenommen, und denselben durch die Runtiatur an den heil. Vater geschift.

Die in andern Zeitschriften und Ratalogen angefundigten Berte tonnen ju den nämlichen Preifen auch durch die Scherer'iche Buchhandlung in Solotburn bezogen werden.